

Reminiszere – Jesaja 5, 1 - 7 – 25.2.2018 – Dresden

„Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“

Liebe Schwestern und Brüder!

In Jerusalem wird das traditionelle Weinfest gefeiert, so wie wir es im Sommer in Dresden kennen: viele Menschen sind zusammen gekommen, um an den Weinständen zu verweilen und sich an der Musik zu erfreuen. Man tanzt und singt, trinkt und ist fröhlich, einfach für ein paar Stunden den Alltag vergessen.

Nun besteigt ein Mann eine kleine Bühne und versucht als Sänger die Zuhörer zu unterhalten. *„Liebe Leute, hört mir zu! Ich will euch singen ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg!“* Die Menschen hören „Weinberg“ und sind sofort hellwach. Wer „Weinberg“ sagt, meint damit eine wunderschöne, junge Frau. Man erwartet ein fröhliches Lied mit dem Thema der ewig jungen Liebe. Ein Liebeslied hat es in sich und zieht die Leute in Bann.

Der Weinbergbesitzer, der Freund tut alles erdenklich Gute für seine große Liebe; er umgarnt sie in großer Fantasie und liest ihr die Wünsche von den Augen ab. Aber die Angebetete erwidert seine Liebe nicht und stellt sich taub. Die Zuhörer brechen in ein schadenfrohes Gelächter aus: *„Vergebliche Liebesmühe! Liebe macht blind! Wie dumm dieser Liebhaber doch ist!“*

Aber nun werden die Leute aufgerufen, ein Urteil über den Weinberg zu fällen. *„Die Frau hat sich doch niederträchtig verhalten oder?“* *„Schluss jetzt! Wir wollen uns amüsieren und nicht zu Gericht sitzen. Jetzt ist Spaß angesagt und nicht das traurige Thema einer enttäuschten Liebe!“* Aber der Mann fort und singt, wie der Weinbergbesitzer in seiner Enttäuschung den Weinberg dem Untergang preisgibt. *„Jetzt reicht's aber! Aufhören mit solchen Schrecklichkeiten!“*

Doch es wird still, die Lage ist ernst – todernst! Jetzt erst wird deutlich, wer in diesem Lied gemeint ist: Gott und das Volk Israel. Die Menschen, die sich lustig gemacht haben, sind betroffen: Sie tauchen ja in diesem Lied auf, sie sind mitten drin: keine Zuschauer, keine Zuhörer. Sie sind die geliebte Braut des ewigen Gottes, die sich schändlich gegenüber Gott verhalten hat.

Der Prophet Jesaja rüttelt die Menschen auf. Israel soll erkennen: Gottes Erwartung nach Liebe und Dank ist begründet, Gottes Enttäuschung ist verständlich, Gottes Zorn ist berechtigt! Jesaja singt nicht zur Belustigung, sondern zum Aufhorchen, damit wir die große Liebe unseres Gottes erkennen und unseren Undank.

Begonnen hatte alles, liebe Schwestern und Brüder, mit der großen Fürsorge Gottes, der optimale Lebensbedingungen geschaffen hat: „**Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Früchte brächte.**“

Gott ist *im Bild gesprochen* der Weingärtner, der die besten Voraussetzung geschaffen hat: ein Südhang mit fruchtbaren Boden. ER lockerte die Erde auf und entfernte das Unkraut, er grub die Steine heraus und schichtete sie zu einer Mauer auf. Zum Schutz und zum Wohnen baute er einen Turm und haute in den Steinboden eine Kelter. Schließlich pflanzte ER eine edle Rebsorte und wartete voller Sehnsucht auf die guten Trauben. Wenn nicht hier, wo dann durfte man eine gute Ernte erwarten?

Gott ist *ohne Bild gesprochen* der Liebhaber des Lebens. Hinter der Mühe und der Arbeit steckt sein Wohlwollen. Was Gott an seinem Volk gewendet hat, ist Herzenssache. Der Allerhöchste sehnt sich nach seinen Menschen wie ein Mann nach seiner Frau; so sagt der Liebhaber zu seiner Geliebten: „*Ich kann ohne dich nicht leben!*“

Unglaublich, so dürfen wir uns den heiligen Gott vorstellen: so innig ist Gott auf uns ausgerichtet, so liebevoll begegnet uns der Allmächtige.

So hat der HERR das kleinste Volk - Israel erwählt und unter seinen besonderen Schutz gestellt. Der Heilige blieb den treulosen Menschen treu, die immer wieder ihre eigene Wege gegangen sind und sich von IHM getrennt haben. ER führte sie mit mächtiger Hand aus Ägyptens durch die Wüste ins gelobte Land. ER hat ihnen eine Heimat gegeben und sie zu Frieden und Wohlstand gebracht.

Alles hat der HERR für dieses Volk getan! Kann ER jetzt nicht auch Früchte des Dankes und der Liebe erwarten?

Der HERR hat auch uns, liebe Schwestern und Brüder, erwählt und in der Heiligen Taufe in seinen Weinberg, in seine Kirche und Gemeinde eingepflanzt. Wir gehören IHM. ER hat uns veredelt und geadelt durch den Heiligen Geist. Ganz unbefangen dürfen wir den Allerhöchsten Vater nennen und immer, überall mit seiner Hilfe rechnen.

Sonntag um Sonntag hören wir die befreienden, lossprechenden Worte: „**Dir sind Deine Sünden vergeben! Gehe hin in Frieden!**“

An diesem Morgen liegt das neue Leben vor uns unter dem geöffneten Himmel unseres Gottes.

Dass wir heil durch die Nacht gekommen sind, dass wir durch helle und dunkle Stunden geführt diesen Tag erleben können, kommt von Gott dem HERRN. Auch wenn wir sein handeln und Tun bisweilen nicht begreifen, auch wenn wir Rätselhaftes und Trauriges erleben, ER ist und bleibt unser Vater im Himmel, der uns treu zur Seite steht.

Aber wie antwortet der Mensch auf die Fürsorge und Liebe Gottes? Findet seine Zuwendung bei uns die Entsprechung? **„Der Weinbergbesitzer wartete darauf, dass der Weinberg gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte!“**

Das Volk Israel lebte damals im Wohlstand. Den Menschen ging es so gut, dass sie wie in einem Rausch, wie Betrunkene die Wirklichkeit benebelt wahrnahmen und die Gefahren nicht bemerkten:

Äußerlich schien Friede zu sein, doch vom Norden kamen die mächtigen Assyrer, die später das Nordreich zerstörten. Im Inneren fühlte man sich so sicher und drehte sich dabei nur um sich selbst. Gott hatte man schon längst vergessen, denn wozu brauchte man IHN, wo man doch hatte. Und der Nächste, der wenig zum Leben hatte, wurde einfach übersehen. Nach außen hin sah alles korrekt und ehrlich aus, aber dahinter war jeder mit sich selbst beschäftigt.

„Gott wartete auf Rechtspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, das war Geschrei über Schlechtigkeit!“

Das Recht Gottes, liebe Schwestern und Brüder, wird verletzt, wo wir nicht in der Liebe leben und die Gottes Liebe erwidern!

Hier in Deutschland leben wir im Wohlstand und haben alles, was wir brauchen. Sind wir etwa auch in einem Rauschzustand und sehen benebelt wie durch einen Schleier unser Leben? Sind wir selbstgefällig und selbstsicher geworden, so dass wir nur noch uns blicken und uns um uns selbst drehen? Stellen wir unsere Wünsche und Vorstellungen so in den Vordergrund, dass wir den anderen in seiner Not und seinen Schwierigkeiten übersehen? Verdrängen wir, weil der andere womöglich zu einer Belastung werden könne?

Erkennen wir hinter dem, was wir sind und haben, die Mühen und den Segen und vor allem die Liebe Gottes, die keinen von uns aufgeben oder ins Verderben stürzen will?

Was hat der HERR nicht alles in Liebe getan? **„Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte!“** Hört Ihr, wie enttäuscht Gott ist und wie ER darunter leidet, dass die Menschen seine Liebe mit Undankbarkeit und Selbstliebe beantworten?

An der Bodenbeschaffenheit und an der Pflege liegt es nicht. In der Natur würde ein Weinberg unter diesen Voraussetzungen eine überwältigende Ernte hervorbringen. An den Reben muss es liegen, an dem Volk Israel, an den Menschen, an uns! Was hier geschieht, ist Unnatur: aus gepflegten, edlen Weinstöcken kommen Wildlinge hervor wie vom wilden Wein. Das ist Sündenfall: die Reben haben sich vom Weinstock getrennt, die Menschen wollen ohne Gott ihr Leben meistern? Ob das gut geht?!

Jetzt aber wird es todernst: der enttäuschte Gott droht mit Strafgericht. Mehr noch: ER handelt und vollstreckt es. Weniger aktiv und vernichtend schreitet Gott ein, sondern ER zieht sich einfach zurück. ER überlässt die Menschen sich selbst. Das ist die Hölle auf Erden!

Wo Menschen sich selbst leben und zu Konkurrenten werden. Wo der Wettlauf um die besten Plätze im vollen Gange ist und viele unter die Räder kommen. Wo Menschen sich selbst vernichten, indem sie schalten und walten.

Wahrhaftig, wenn wir nicht mehr unter Gott Schutz stehen, wenn ER uns seine heilvolle Gegenwart entzieht, dann ist alles verloren.

Dieses Gericht hat Israel mehrmals erfahren: Erst haben die Assyrer und dann die Babyloniern Israel angegriffen und die Menschen in die Verbannung verschleppt. Jahre später waren es die Römer. Oder denkt nur an Kleinasien, der heutigen Türkei: Wie blühte dort zur Zeit des Apostels Paulus das christliche Leben und heute wuchern dort die Dornen des Islams.

Liebe Schwestern und Brüder! Wir sind gewarnt und sollen aufhorchen! Immer weniger Menschen in Deutschland glauben an den Sünderheiland Christus, 20 % der Dresdener Bevölkerung gehört einer christlichen Kirche an. Das geistliche Leben erlahmt, der Wohlstand regiert. Hat Gott sich etwa schon zurückgezogen? Trifft uns das Gericht?

Noch, liebe Christen, ist der Weinberg nicht zerstört, noch steht die Kirche Gottes auf Erden. Noch wartet Gott, noch hofft ER, noch sehnt ER sich nach unseren Früchten des Glaubens und der Liebe.

Und darum redet ER mit uns und bietet uns seine Vergebung an. Darum feiern wir heute das Heilige Abendmahl, weil ER leibhaftig zu uns kommen und in uns wohnen will. Darum bringt ER uns wieder zurück in die heilvolle Beziehung zu Gott dem Vater und pflanzt uns hinein in seinen Weinberg: Wir sind Reben am Weinstock Christi, fest mit IHM verbunden, so dass seine Kraft in uns strömt und unser Leben verändere, dass seine Liebe uns erfüllt und uns als heilige Menschen Gottes in unserem Alltag schickt, um Früchte zu bringen.

Wohl gemerkt Früchte, liebe Schwestern und Brüder! Darum ist es so unendlich wichtig - notwendig und unabdingbar, dass wir an IHM hängen und kleben, dass wir seine Kraft, seine Vergebung, seine Liebe und vor allem IHN selbst empfangen - jetzt, heute, hier im Gottesdienst.

Noch ist Gnadenzeit! Also greifen wir zu! Denn der Heiland will uns füllen mit seiner Leibe randvoll bis obenhin, so dass wir überlaufen!

„O Herr Jesus Christus, komm Du in mir wohnen und sei in mir mächtig! Schaffe Du selbst in mir Früchte des Glaubens und der Liebe, dass ich Dir diene ein Leben lang bis in Ewigkeit!“

Amen.